

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

14. April 2017

Die Rückseite des Kreuzes

Markus 15,34 / Matthäus 28,20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Am heutigen Karfreitag steht das Kreuz im Mittelpunkt. In vielen katholischen Kirchen wird heute Nachmittag um 15.00 Uhr der Todesstunde Jesu gedacht. Im Gottesdienst wird ein verhülltes Kreuz hereingetragen, welches feierlich enthüllt und verehrt wird. Die Verehrung ist ein Zeichen der Trauer und des Mitleids, aber auch ein Ausdruck des Glaubens, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist.

Das Kreuz spielt aber nicht nur am Karfreitag eine Rolle. In vielen Häusern und Wohnungen ist es das ganze Jahr über präsent. Für die einen ist es ein Schmuck- oder Dekorationsgegenstand, für andere Ausdruck der eigenen Religiosität und wieder für andere sind Erinnerungen damit verbunden. So hängt in meinem Schlafzimmer ein kleines Kreuzchen, das ich zu meiner Erstkommunion erhalten, im Esszimmer ein grösseres Kreuz aus Ähren, das ich zu meiner Priesterweihe erhalten habe. Kreuze hängen aber nicht nur an der Wand. Sie können auch auf Kirchtürmen oder am Wegrand stehen.

Im Innern der Uzner Kreuzkirche hängt ein lebensgrosses Kreuz frei im Chorbogen. Das eindruckliche Werk, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist ein Kruzifix. Auf dem Holz des Kreuzes ist also der gekreuzigte Jesus plastisch dargestellt. Was mich an diesem Kreuz besonders fasziniert ist die Rückseite, die bei einem frei schwebenden Kreuz gut zu sehen ist. Diese ist nicht einfach leer, unbehandelt und grob. Auf der Rückseite ist ein einfaches, barockes Kreuzigungsbild gemalt. Dieses Kreuz hat also zwei Seiten, die mich zur Betrachtung einladen.

Zwei Seiten des Kreuzes: diese gibt es nicht nur konkret wie beim Kreuz in der Kirche, sondern auch im übertragenen Sinn: Das Kreuz steht gerade auch am heutigen Karfreitag zunächst einmal für den Tod. Es hat aber auch eine dem Leben zugewandte Seite.

Der erste Aspekt des Kreuzes ist häufig präsent. An Unfallstellen werden Kreuze aufgestellt in Erinnerung an die verstorbenen Unfallopfer: das Kreuz, das uns an Leiden und Tod erinnert. Wir haben es nicht in der Hand, wann das Kreuz in unser Leben kommt. Gegen Krankheit und Leiden können wir uns nicht schützen. Gegen Schicksalsschläge und Enttäuschungen sind wir nicht gefeit. Da hat man sich für sein Leben ein bestimmtes Ziel gesteckt, ein bestimmtes Berufsziel zum Beispiel. Man hat in der Schule darauf hin gelernt, hat um einen Ausbildungsplatz gekämpft. Beim Lernen auf Prüfungen hat man auf manches verzichtet. Und am Schluss hat sich alles als grosser Flop herausgestellt. Man ist in eine Sackgasse geraten.

So ähnlich ist es auch den Jüngern ergangen, als sie Jesus am Kreuz sterben sahen mit den Worten: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Als er sie gerufen hatte, hatten sie ihren Beruf und ihre Arbeit aufgegeben. Sie haben seinetwegen Familie und Freunde verlassen. Bei ihm hatten sie eine neue Art der Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott erlebt. An ihm hingen alle ihre Hoffnungen auf den Anbruch von etwas Neuem. Und dann starb er. Jetzt waren sie mit ihrem Leben in der Sackgasse. War also auch alles nur ein Flop gewesen? Ein Traum, zu schön, um wahr zu sein? Waren ihre Hoffnungen nicht wie Seifenblasen zerplatzt? Erst als Jesus ihnen dann an Ostern und in den Wochen danach immer wieder erschien, stellten sie unter Schrecken, Staunen und Zweifeln fest: Er ist nicht tot. Jesus hat den Tod besiegt. Bevor er in den Himmel aufgefahren ist, hat

er seine Jünger auf einen Berg bestellt, hat ihnen einen Auftrag gegeben und zu ihnen gesagt: *Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.* Ein Abschied, bei dem einer sagt: Ich bin bei euch. - Ich bleibe da! – Das ist die Kehrseite des Kreuzes, die dem Leben zugewandte Seite, die uns Hoffnung geben will: Leid, Not und Tod haben nicht das letzte Wort.

Der Blick auf das Kreuz verspricht uns kein Leben ohne Leid. Das gibt es genauso wenig, wie man die beiden Seiten ein und desselben Kreuzes voneinander trennen kann: Tod und Leben. Es ist aber Jesus selber, der uns vom Kreuz herab anschaut. Jesus als Gekreuzigter hat Leid und Tod im wahrsten Sinn des Wortes am eigenen Leib erfahren. Er hat alle Bedrängnis und Qual auf sich genommen und mehr ausgehalten, als menschenmöglich ist. Darum ist ihm kein Leid und keine Not fremd. Er lässt uns nicht allein. Er kennt unsere Ängste. Er geht mit uns durch das Dunkel zum Licht, durch die Angst zur Hoffnung, durch den Tod zum Leben. Das kann auch uns Hoffnung geben, dass er, der angefochtene und schwache Christus am Kreuz etwas mit unserer Ausweglosigkeit zu tun hat.

Das Kreuz erinnert uns daran, dass die ganze Welt von Gott durchkreuzt ist. Es ist ein Zeichen für die Liebe Gottes, die alle Lebensbereiche dieser Welt durchdringt, die hoffnungsvollen, aber ganz besonders auch die hoffnungslosen. Das Kreuz ruft mich auf, ja zu sagen zu dem, was mich täglich durchkreuzt. Es weist mich darauf hin, dass nicht immer alles einfach so rund läuft, wie ich es gerne hätte, dass ich mich versöhnen muss mit den täglichen Durchkreuzungen. Der Blick auf das Kreuz fordert mich heraus, behutsam mit den Menschen umzugehen, besonders, wenn es um verfahrenere Situationen geht, um tief sitzende Verletzungen. Der Blick auf das Kreuz fordert mich auf, nicht wegzuschauen, sondern hinzuschauen auf das, was blockiert, was meine Pläne über den Haufen wirft, was mir in die Quere kommt und es auszuhalten, anstatt vorschnell nach Lösungen zu suchen. Wer solches erlebt hat, der kann dann auch das Kreuz anders sehen und begreifen, dass in ihm eine Kraft verborgen liegt, dass es zwei Seiten hat: dass es nicht nur ein Zeichen des Todes ist, sondern auch ein Zeichen des Lebens, dass der Gekreuzigte nicht der Verlierer, sondern der Sieger ist. Durch seinen Tod am Kreuz trägt Jesus uns durch Leid und Not hindurch. Aus diesem Bewusstsein heraus kann dann vielleicht Mut und Kraft entstehen zu einem Handeln, geprägt vom Blick auf das Kreuz.

Das Kreuz, das in der Wohnung an der Wand hängt, das um den Hals getragen wird, das Wegkreuz am Strassenrand, das Kreuz auf dem Kirchturm ist dafür da, dass wir uns immer wieder von Neuem an diesen hoffnungsvollen Aspekt des Kreuzes erinnern. So möge der heutige Karfreitag ein Grund sein, das Kreuz Jesu wieder einmal bewusst und glaubwürdig hochzuhalten als Symbol und Zeichen: über unsere Pfarreien, über unsere Familien und über unser ganz persönliches Leben, um uns von ihm Kraft schenken zu lassen.

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich